

Laudatio für Almuth Heuner

Die Goldene Auguste, Mainz, November 2012

von Beatrix Kramlovsky

Für manche Menschen ist die Realität ein Konglomerat unterschiedlicher Empfindungen, das erst durch das Wort Wirklichkeit gewinnt. Über allen Sinnen steht für sie die Erfahrung, dass das sprachliche Abbild das eigentliche Tor zur Welt ist; so wie für den frühen Menschen, der die Orientierung nicht verlor, weil er mit Seinesgleichen durch Laute und Lautfolgen kommunizieren lernte; so wie der Aborigene, der sich seinen Platz ersang. Das Bewusstsein des Ichs in einer Menge von Artgleichen wurde nur mithilfe der Sprache entwickelt. Was viele ohne zu denken benutzen, - und manchmal benutzen, um das Denken zu verschleiern-, ist also die Fähigkeit, die sie zu Menschen macht. Und es spielt keine Rolle, ob es sich um eine hoch komplizierte grammatischen Struktur oder um eine Buschsprache mit einem limitierten Wortschatz handelt. Angepasst an die menschlichen Bedürfnisse ist jede Sprache Rettungsanker, Erinnerungsschlüssel, Gefühlsübersetzer, Wissenstransmitter.

Für manche jedoch ist Sprache gleichbedeutend mit Existenz.

Wir in der Gegenwart sind, was wir sind, weil wir sprechen, schreiben, lesen können. Wir teilen Erfahrungen auf eine Art, die uns von anderen Lebewesen unterscheidet. Wir blicken auf eine Fülle von unterschiedlichsten Enzyklopädien und sind angewiesen auf Vermittler, auf Verwalter, auf Suchende und Sammelnde in den wachsenden Archiven.

Eine solche Pfadfinderin, eine sehr spezielle Schreibende wollen die Mörderischen Schwestern heute ehren: Almuth Heuner.

In den Sechzigern wächst sie in einem lesenden Zuhause im Ruhrpott auf. Dem Zeitgeist antwortet sie in den frühen Achtzigern mit einem Übersetzerstudium in Englisch und Russisch, eine feine Mischung zu Zeiten der Blockpolitik, die wohl zeigt, was Almuth von Einmauerung hält.

Sie redigiert eine naturwissenschaftliche Fachzeitschrift, studiert Germanistik, während sie ihre ersten Literaturübersetzungen liefert, engagiert sich in Netzwerken von Bücherfrauen und Herausgeberinnen, beginnt, ihre geliebten Krimis wissenschaftlich zu betrachten und sich mit von Frauen geschriebenen Krimis besonders auseinander zu setzen. Ihr Schwerpunkt liegt auf englischsprachigen Erzählungen, denn bedauernd stellt sie fest, dass der deutsche Markt noch zu wenig hergibt.

1997 lernt sie ein Grüppchen wild entschlossener Krimischriftstellerinnen kennen und wird sofort die interne Redakteurin der deutschen Sisters in Crime. Um die Jahrtausendwende ist sie die Präsidentin.

Es hätte die deutschsprachige Sektion der Sisters in Crime wohl auch ohne Almuth gegeben. Aber vermutlich hätten sie nicht so stark überlebt. Über Jahre hinweg, lange nach ihrer eigenen Präsidentschaft, war sie Treibende und Fördernde im Hintergrund, half mit bei der Loslösung vom amerikanischen Netzwerk, bei der Definierung der eigenen Identität. Das tut sie übrigens immer noch.

Almuth Heuner ist nicht nur der Fiktion verfallen, sondern hat eine besondere Stärke als Dokumentatorin und bibliophile Hüterin in einem Bereich, der mittlerweile weltweit und Kulturen überspannend zu einem gesellschaftlichen Phänomen wurde, dem Krimi. Das Genre gibt es schon lange, seit mehr als hundert Jahren schreiben – auch – Frauen Krimis, die Sprachgrenzen und kulturelle und politische Revierzäune überwinden.

Almuth Heuner wurde schon vor zwanzig Jahren klar, dass es jedoch ein geschlechtsgebundenes Ungleichgewicht in der öffentlichen Wahrnehmung gibt, egal, in welcher Sprache, egal, in welcher Kultur.

Von den meisten unbemerkt baute sie ein erstes Archiv auf, den Arbeiten von deutschsprachigen Krimischriftstellerinnen gewidmet, eingenistet in ein ausuferndes Bücherlabyrinth, in dem auch die Werke von befreundeten Autorinnen aus anderen Sprachen Platz fanden. Ihr Wissen um das Genre, um Strömungen, Spitzentexte, Moden, Methoden und Darstellungen wuchs.

Den internationalen Austausch hat sie immer schon gepflegt, auch erfolgreich versucht, in ihren eigenen Krimireihen, die sie in dt. Verlagen, zum Teil mit ihrer kongenialen Freundin und Krimiautorin Andrea C. Busch, herausgegeben hat und nun wieder herausgibt, ließ sie zumindest eine nichtdeutsche Stimme pro Band ebenfalls erzählen. Das hat dem sprachlichen Niveau ihrer Anthologien immer gut getan, auch die gezielte Mischung von Schweizer, österreichischen und deutschen Erzählerinnen.

Ihr polyglotter Blick über diverse Gartenzäune war auch für die Mörderischen Schwestern ein Gewinn und sollte weiterhin genutzt werden.

Bei all diesen zeitintensiven Arbeiten bleibt Almuth Heuner kaum eine Gelegenheit für das Schreiben eigener Krimis. Zwar wurde sie für den Debut Dagger 2002 im engl. Sprachraum nominiert, 2005 dann für den Glauser in der Sparte Kurzkrimi im dt. Gebiet, aber der große Roman wird noch verhindert durch ihre vielfältigen anderen literarischen Aufgaben.

Zur Freude aller, die seit Jahren ihren Bücherempfehlungen folgen und ihren Texten, die sich mit Büchern und Schreibenden beschäftigen, hat sie nun ein eigenes Forum auf ihrer Homepage, das sich Krimischreibenden widmet. Das, was sich so als Nebenher-Arbeit präsentiert, ist nur eine sichtbare Spitze ihrer Tätigkeit. Sie katalogisiert, sie archiviert, sie rettet vor dem Vergessen, sie verknüpft und hält fest, sie baut einen wissenschaftlichen Pfad quer durch das ausufernde Labyrinth der von Frauen geschaffenen Krimibücherwelt. Dazu hält sie den Kontakt zu Bibliotheken, Literaturwissenschaftlerinnen, Herausgeberinnen, Übersetzerinnen und anderen Archiven. Und hält voll Lust und Neugier ihre Nase in den Oxfordwind, der jährlich ein internationales Krimisymposium auf höchstem Niveau freiblässt. Dass man dort nicht mehr die dt.-sprachigen weiblichen Krimivertreter ignorieren kann, ist einer ihrer vielen Verdienste.

Wir wünschen ihr natürlich die längst fällige Anerkennung für ihre Hintergrundarbeit, Trommelwirbel, der viele dazu animiert, sie zu googeln unter www.heuner.de , einmal nachzulesen, was es alles in ihrem Universum gibt und sich vorzustellen, woran sie zurückgezogen werkt.

Dies geschieht nun das erste Mal. Schön, dass es gerade diese Auszeichnung ist, denn Almuth Heuner hat mitgeholfen, die österr. Krimiautorin des 19. Jahrhunderts in Deutschland wieder dem Vergessen zu entreißen. Und schön, dass es die Mörderischen Schwestern sind, die sie mit der Verleihung der Goldenen Auguste vor den Vorhang bitten.

Beatrix Kramlovsky